

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint:
an jeder Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit

Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. u. 28.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zn.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolfs-Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einbla-
ttigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einru-
fen 7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr., bei 4. Mal
4 kr., bei 5. Mal 3 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediesch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Eiler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengej, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittel's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Furgasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 124. Hermannstadt, Donnerstag am 29. Mai 1879. 94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.

— fl. 85 kr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.
1 fl. — Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Mai.

Das gestrige Amtsblatt bringt den Text des sanctionirten Gesetzes über den Unterricht der ungarischen Sprache in den Volksschulen.

Die gegenwärtige Sessionsperiode des Reichstags wird, wie „Pesti Naplo“ vernimmt, am 8. Juni ihr Ende erreichen. Die Vertagung wird durch ein königliches Rescript erfolgen. Vor seiner Vertagung wird der Reichstag noch das von den Uebertretungen handelnde Polizei-Strogesetzbuch, und wahrscheinlich auch den Gesetzentwurf über die Landes-Bodencreditanstalt für Kleingrundbesitzer erledigen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Von der unteren Donau erhalten wir höchst merkwürdige Nachrichten, welche den Anzug sehr schwerer Verhältnisse für den österreichischen Barche in jenen Gegenden bezeugen. In Ruzschuk wurde die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft plötzlich verhalten. den Landungsplatz, den sie seit vielen Jahren inne hat, zu räumen, und zwar unter dem sonderbaren Vorwand, daß der Fürst Donatoff-Korotoff den Platz passiren werde. Darauf wurde dem Vertreter der Gesellschaft bedeutet, daß dieselbe von nun an für die Benutzung des Platzes einen jährlichen Zins von 350 Imperials werden zahlen müssen. Als er dagegen remonstrirte, wurde ihm bedeutet, daß in Zukunft die Gesellschaft für je a bulgarischen Anlandepunkt 350 Imperials zu entrichten habe. Die Acte über die freie Schifffahrt auf der Donau scheint also für die bulgarische Regierung gar nicht zu existiren. Ob unser auswärtiges Amt die Anwesenheit des Fürsten Alexander I. von Bulgarien (Prinz Battenberg) in Wien benützt hat, um gegen ein solches Vorgehen zu remonstriren, wissen wir nicht.

Diese Meldung reducirt sich darauf, daß die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft mit der Commune Ruzschuk wegen Erwerbung einiger Grundparzellen behufs Erweiterung des dortigen Landungs- und Manipulationsplatzes in Verhandlung steht.

Die Russen fahren fort, Oesterreich-Ungarn zu verächtigen, das- selbe schüre in Albanien die Aufregung, mit der Absicht: ein selbständiges Albanien unter Herrschaft eines Habsburgers zu gründen. Die Russen ihrerseits würden gegen ein selbständiges Albanien nichts einwenden, vorausgesetzt, daß es nicht unter einen Habsburger gestellt werde.

Ein längerer Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ führt aus, daß der Schritt Deutschlands bei dem Khebid lediglich im Interesse des gefährdeten deutschen Capitals erfolgte, die deutsche Politik sei hierbei von keinem anderen Interesse inspirirt, beabsichtigt auch keineswegs den Kreis ihrer Interessensphäre künstlich zu erweitern. Deutschland würde ein gemeinsames Vorgehen aller Interessenten, wenn dadurch Bürgerpflichten für Weltentmachtung der deutschen Rechte geboten, gewiß nicht ablehnen, abweichende Entschlüsse anderer Mächte würden aber Deutschland nicht abhalten, sein Recht nöthigenfalls allein zu suchen.

Washington proponirt jetzt, die Botschafter in Konstantinopel sollen mit einander über die griechische Grenzfrage conferiren, ohne formell eine Konferenz abzuhalten und ein Protocol anzufertigen. Wenn eine gemeinsame Action vereinbart würde, soll dann dieselbe der Pforte notificirt werden. Die deutsche Note an den Khebid schließt sich an die vorjährige Note an, in welcher von Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausdrücklich stipulirt wurde, daß die internationale Commission, die Untersuchungs-Commission und die Consular-Vorrechte wieder aufleben, sobald die europäischen Minister und deren System aufgegeben würde. Oesterreich-Ungarn unterstützt, wie im Vorjahr, die deutsche Action.

Die belgische Regierung will, um den vielfach vorgekommenen Wahlbetrügereien einen Riegel vorzuschieben, die hauptsächlich zu Unterschleifen benutzte Herdsteuer abschaffen und dafür die Mieths-, Thür- und Fenstersteuer in eine feste Norm bringen. Eine dahin zielende Vorlage ist den Kammern bereits gemacht. Das Volkshaus beschäftigt sich noch immer mit den Vorfragen des Schulgesetzes, der Senat ist auf den 26. d. wieder einberufen.

Obwohl seitens der englischen Regierung officiell in Abrede gestellt, erhält sich doch fortwährend das Gerücht von einer Entsendung zwischen den beiden Westmächten, die theils durch ägyptische Angelegenheiten, theils durch die verschiedenartige Auffassung der griechischen Ansprüche, theils endlich durch einen gewissen Zusammenhang zwischen Gambetta und dem gegen die Kronprärogative gerichteten Antrag Dilwyn's hervorgerufen sein soll. In den Parlaamentsverhandlungen wird hin und wieder von einem Schuzöllner, als Echo der seeländischen Kampfsprache, der Wunsch nach einer Erhöhung der Einfuhrzölle laut, ohne jedoch viel Anklang zu finden. Inzwischen ist der afghanische Colonialkrieg thatsächlich zum Abschluß gelangt, indem Yalub Khan die englischen Friedensbedingungen angenommen hat. Vom Capland ist dagegen der Beginn der großen Offensive gegen das Zululand noch nicht angezeigt worden.

In Spanien ist ein kleiner Ministerwechsel eingetreten. Der Minister des Auswärtigen, Molins, geht als Botschafter nach Paris zurück. Der Herzog von Tetuan, bisher Gesandter in Lissabon, tritt an seine Stelle.

Der schwedische Reichstag ist geschlossen worden, nachdem er noch Einfuhrzoll-Erhöhlungen auf Zucker, Kaffe und Tabak bewilligt hatte.

In Asien haben die holländischen Truppen einen blutigen Sieg errufen. Nachdem schon in den letzten Apriltagen die Angriffsbewegungen der Alchineren begonnen hatten, erfolgte am 6. Mai ein stürmischer Angriff. Nach dreitägigen Kämpfen wurden die Feinde zurückgeworfen, aber die Holländer haben ihren Sieg mit 12 todt und verwundeten Officieren und über 100 todt und verwundeten Unterofficieren und Soldaten erkauft.

Graf Zichy hat am 23. d. mit dem Großvezir und Karatheodory conferirt über die Aenderungen, die der Sultan im Supplement der Convention vom 21. April eingeführt zu sehen wünscht. Die Position Karatheodory's ist schwierig geworden.

Die Pforte hat an ihre auswärtigen Vertreter folgendes, vom 22. d. datirtes Telegramm abgesendet: Eine Depeche des Commandanten von Larissa berichtet, daß eine Abtheilung türkeischer Truppen, 46 Mann stark, von griechischen Banditen in einem Walde im District Trifala in einen Hinterhalt gelockt und dort überfallen wurde. Die Briganten tödteten 14 Soldaten, zerstückelten die Leichen und hängten die Glieder auf Baumzweige. Diese Grausamkeiten sind bestätigt von Personen, die am Thortort anwesend waren.

Stolypin hat die Debre erlassen, die nihilistischen Agenten, die unter den russischen Truppen agitiren, auszuforschen. Er verlangte von der

Banque Ottomane die Liste der Credite, die bei ihr für russische Unterthanen eröffnet werden, allein die Bank refusierte. Mit der Einreichung von Aufstellungen und Griegen in die ostrumelische Miliz wird bereits der Anfang gemacht.

Blätter aus Kiew melden, daß in einem einsamen Stadttheile Kiews zwei unbekannt Personen verhaftet wurden, in deren Wohnung man zwei Metallkugeln, wie es scheint Explosionsbomben, sowie zwei Gypsformen dazu vorgefunden hatte; ebendieselben fanden die Gendarmen eine große Kiste mit kleineren Kisten, deren jedes ein gläsernes Fläschchen mit gepulvertem Pyroxilin, mutmaßlich englischer Fabrication, enthielt. Weiter fand man 500 Kapseln, eine Kiste, worin 4 Revolver, 2 geschlossene Dolche, sowie mehrere, dem Anscheine nach, falsche Pässe waren.

Aus Cetinje wird gemeldet, daß der Stellvertreter des russischen Thronfolgers als Taufpathe, Fürst Seremetev, den 21. d. Mts. daselbst angekommen ist und ihm ein großartiger Empfang bereitet wurde. Cetinje prangt im Faßnachtumde, Abends fand eine Illumination statt.

Das französische Cabinet.

S. P. Gambetta rührt die Körntrommel. Er hält die Zeit für gekommen, das republikanische Frankreich wieder als gleichberechtigten Factor den europäischen Großmächten vorzustellen. Nur in diesem Sinne ist die Beseitigung erklärlich, mit welcher man über das treulose England befehl, welches das edle und langmüthige Frankreich überall hinter's Licht geführt und jetzt sogar in Egypten mit dem Khebid unter einer Decke gespielt habe, um Frankreich als lästigen Nebenbuhler zu beseitigen. Die von den französischen Blättern über das Verhalten Englands zu Frankreich angeführten Thatsachen sind nicht zu bestreiten. England benimmt sich, seiner herkömmlichen Politik getreu, durchaus selbstständig und ablehnend. Es fürchtet jede gemeinsame Action mit Frankreich und würde ihm bei Gelegenheit gerne wieder eine mexikanische Falle stellen.

In Frankreich kennt man aus langjähriger Erfahrung die Gefährungen und die Politik John Bull's zur Genüge. Man ärgert sich zuweilen über den treulosen Nachbar, man fertigt ihn in Worten und Zeitungsartikeln herab ab, man schlägt auch gegenwärtig mit voller Wucht auf den Kopf England und meint — Deutschland und die Deutschen. Für uns ist eben nur die Thatsache bemerkenswert, daß der Exdictator die Rolle des Zuschauers mit der des Schauspielers zu vertauschen gedenkt. Daher die Forderung der Gleichartigkeit des Cabinets, daher der unaufhörlich ausgesprochene Wunsch, daß die französische Diplomatie nur mit entschlossenen Republikanern besetzt werde. Bei den bevorstehenden großen Debatten in der Deputirtenkammer wird sich zeigen, wie weit das Cabinet geneigt ist, auf die Forderungen Gambetta's einzugehen. Ob es überhaupt in der Lage sein wird, sich unverfehrt aus denselben zu retten?

Am besten scheint die Regierung noch mit ihrer Tactik gegenüber dem Clerus zu fahren, da sie hierin den Anschauungen der vorgeschrittenen Linken entgegengekommen ist. Weniger günstig stellt sich die radicale Frage für sie, insbesondere die der Amnestie und der Wahl Blanqui's. Bekanntlich hat der Unterrichtsminister den Kampf gegen den Clerus mit aller Macht aufgenommen. Hinter ihm steht das gesamte Cabinet. Es kann nicht unbemerkt bleiben, daß in diesen Tagen, wo der Culturkampf in Deutschland durch einen modus vivendi mit dem Vatican zum Abschluß gekommen ist, wo das Centrum sich als ausschlaggebende Partei im Reichstage betraachtet und wo die Politik der Umkehr von allen Dächern gepiffen wird, der französische Culturkampf auf der ganzen Linie im großen Style beginnt. Es ist auch kein Zufall, daß gleichzeitig die belgische Gesetzgebung mit dem Clerus in offener Fehde lebt und daß die italienische Deputirtenkammer

Geniellon.

Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.

(57. Fortsetzung.)

„Ich sagte Dir Anfangs nichts von meinen Plänen. Du solltest Alles erst erfahren, wenn meine Lehrzeit zu Ende gekommen — es hätte sich anders! Die Verhältnisse, oder besser gesagt, schlechte Menschen trennten uns. Nach langen Tagen des Zweifels, des bittersten Seelenschmerzes raffte ich mich zu neuer Thätigkeit auf. Ich war noch zu jung, um thatenlos ein Leben abzuschließen, das Tausenden meiner Nebenmenschen noch nützen konnte. Mit Ernst und Eifer ging ich an die Verwirklichung meiner Pläne. Ingenieur und Baumeister wurden berufen, Ländereien und Häuser erworben, hunderte von Arbeitern wanderten hier ein, fanden Brot und Beschäftigung, eine sichere Existenz, sie lassen sich hier nieder, gründen sich eine Häuslichkeit, finden ein stilles beschiedenes Glück und betrachten mich als dessen Stifter. Die Zeit wird kommen, wo die Kossberg'sche Brauerei als Beherrscherin der Industrie, als Schutzgöttin der Maschinen-Fabrikation, als Wohltäterin der Menschheit gelten wird; die Kossberg'sche Eisenbahn wird belebt sein von Fracht- und Personenzügen. Ich sehe voraus, wie Städte und Dörfer entstehen, wie diese Gegend sich heben und bevölkern wird, eine Wohnstätte friedlicher glücklicher Menschen. — Nun weißt Du Alles, mein Vinken, und kannst ungehindert Deine Entscheidung treffen!“

„Wozu“ rief sie innig, „welch ein schöneres Loos gibt es für den Mann, als so rüstig im Leben zu wirken!“

„Welch schöneres Loos?“ lächelte er. „Ich will es Dir sagen: das Loos, eine solche Braut, wie Du bist, zu besitzen!“

Wieder sank sie an seine Brust. „Nun, theure Lina,“ fuhr er fort,

„erfülle mir eine Bitte! Ich bin in Bezug auf unsere Liebe sehr ängstlich geworden. Gestatte mir, daß ich das Angebot bestelle darf.“

Der Einwilligung seiner Mutter wirst Du gewiß sein dürfen.“

„Ich werde noch heute darum schreiben, Mox!... Ach, Du hast Recht, nie hat einer Liebe größere Gefahr gedroht, als der unseren!“

Draußen lönte in diesem Augenblicke eine tiefe, rauhe Männerstimme: „Aber ich muß ihn sehen und sprechen, den Grafen Kossberg. Ich will endlich wissen, ob ich meine schöne Stelle wirklich dem guten, braven Mox Ritter verdanke, der so viel bei dem Herrn Grafen gelten soll. Und ich muß auch wissen, wo ich den Mox Ritter finde, damit ich mich bei ihm bedanken kann für seine warme Fürsprache, und wissen muß ich, wie es ihm geht, meinem braven Freunde Ritter —“

„Das ist die Stimme meines alten Freundes Binder,“ sagte der Graf und öffnete die Thüre. Binder stürzte herein, blieb aber verblüfft auf der Schwelle stehen, riß die Augen weit auf und rief nur in langgezogenem Tone:

„A-a-a-a-h!“

„Ja, ich bin es selbst, Freund Binder,“ sagte Kossberg freundlich, „Graf Kossberg, alias Mox Ritter! Es ist einmal nicht anders, mein guter Binder, heututage muß der Hochgeborene, wenn er noch höher kommen will, erst etliche Stufen herabsteigen. Das habe ich gelhan und nicht zu meinem Schaden, denn ich fand bei dieser Gelegenheit einen ausgezeichneten Bahnhofs-Inspector.“

„D, mein lieber, gnädiger Herr!“ rief der alte, rauhe Beamte mit unterdrücktem Schluchzen und stürzte zu den Füßen des Grafen nieder, „ich ahnte es — Sie waren immer so freigebig und gut, und wußten so überaus viel, und hatten stets einen so vornehmen Anstand. O, Dank Ihnen tausendmal Dank im Namen meiner getrennten Familie!“

„Stehen Sie auf, Binder!“ mahnte der Graf ernst. „Ihnen ist nur nach Verdienst zu gehen. Ich kenne Ihren Werth und berief Sie zu dem Posten eines Bahnhofs-Inspectors, weil ich das Vertrauen zu Ihnen hatte, daß Sie ihn in würdiger Weise ausfüllen werden. Nun helfen Sie mir ein tüchtiges Beamtenpersonal gründen, damit wir Ihre

einlegen mit unserem neugeschaffenen Institut. Daß Jeder das Seine erhält — dafür werde ich Sorge tragen!“

„Ich thue Alles, was in meinen Kräften steht, verlassen Sie sich darauf!“ rief Binder. „D, mein Gott, wie ist das Alles wunderbar gekommen! Ja, ja, Sie hatten Recht, vom Bahnwärter zum Eisenbahn-Director war's nur ein Sprung! Gestatten Sie mir nur, Herr Graf, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch darbringe, auch wegen der Verlobung mit der schönsten und anmuthigsten jungen Dame, die ich je gesehen!“

„Wir kennen uns bereits,“ wandte Lina sich freundlich an den Bediensteten. „Sie waren es ja, der mir einige, wenn auch nur dürftige Auskunft über den verschollenen Freund gab, der noch für ihn sprach, als Alles ihn verdammt. Ich bin Ihnen auch sonst vielen Dank schuldig.“

„D, ich bitte ganz unterthänig!“ schmunzelte der Inspector. Wer anders über den Herrn Grafen v. Kossberg urtheilt, als ich,“ setzte er mit fruchtiger Begeisterung hinzu, „ist ein Schurke!“

In diesem Augenblicke wurden die Flügelthüren des kleinen Salons heftig aufgerissen. Ein Postbote stampfte herein mit einem zerknitterten Briefe in der Hand.

„Sie werden's nicht ungütig nehmen,“ begann er, „man sagte mir, daß ich hier über einen gewissen Mox Ritter vielleicht Auskunft erhalten würde.“

„Haben Sie einen Brief an Mox Ritter?“ fragte Waldeemar, „dann geben Sie nur her. Ich bin es selbst.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Elsaß-Lothringen.

Aus Metz schreibt unser dortiger Correspondent unterm 19. Mai: Soeben erhalten wir die Nachricht, daß General Mantuffel durch Seine Majestät den Kaiser Wilhelm als Statthalter Elsaß-Lothringens ernannt wurde. Diese Wahl wird von der Bevölkerung freudig begrüßt, in der Hoffnung, daß hiedurch vielen Uebelständen abgeholfen wird.

ine Novelle zu dem Civil-Gesetz angenommen hat, welche bestimmt, daß die bürgerliche Trauung vor der kirchlichen vorgenommen werden muß, statt umgekehrt, wie es bisher die Regel bildete, wenn überhaupt der bürgerliche Act niemals vollzogen wurde. Aber am schärfsten geht doch ohne Zweifel das französische Cabinet vor.

Während sie nicht nur den hohen Clerus für seine Uebergriffe im geistlichen Amte persönlich haftbar erklärt, wie den Erzbischof von Metz, dessen Verweigerung der Rechte Halsache ist, hat sie es auch unternommen, die öffentliche Schule dem Staate zurückzugeben und die clericalen Erziehungs-Anstalten zu beschränken. Nicht weniger als zehntausend geistliche Lehrer, deren einzige Vollmacht in einem Gutachten der geistlichen Oberen bestand, sollen fortan von ihrer Lehrtätigkeit entfernt werden.

Der vom Unterrichtsminister eingebrachte Gesetzentwurf über die Beilegung der lettres d'obédience ist einer der wichtigsten Schritte zur Geltendmachung der Staatsrechte, deren Härte dadurch gemildert wird, daß er solche Männer, welche bereits zehn Jahre Unterricht erteilt haben, auch ferner in ihrer Wirksamkeit beläßt. Von der Haltung des Clerus wird es abhängen, ob die Tactik der Regierung sich in einer noch schärferen Form ausprägen und ob sie aus der seither inne gehaltenen Verteidigungs-Linie zum Angriff vorgehen wird. Soweit sich bis jetzt die Stimmung der Mehrzahl der Franzosen beurtheilen läßt, haben die bisherigen Schritte des Unterrichtsministers lebhaften Beifall gefunden. Selbst auf radicaler Seite ist die Befriedigung über die Haltung der Regierung gegenüber den Clericalen allgemein. Sogar wird also die Haltung des Cabinets im Culturkampf dessen Sturz nicht herbeiführen.

Anders steht es mit der Amnestiefrage. Hier lobt der alte Zwist, er hat sich sogar seit der Unterredung der Mitglieder der Union républicaine mit dem Siegelbewahrer Leroyer verschärft. Der Justizminister lehnte es trotz des nochmaligen eindringlichen Besuchs entschieden ab, die Mitglieder der Commune oder der October-Aufständischen in die Amnestie einzubeziehen; sie sollen nach dem 5. Juni besonders begnadigt werden. Die Spitze richtet sich gegen die Radicals, denn ein solcher Erlass hätte nicht mehr die Wirkung, daß die Rochefort, Blanqui, Vallés in den Genuß ihrer bürgerlichen Rechte wieder eintreten und Mitglieder der Kammer werden könnten. Auffallend ist, daß gerade der von Gambetta protegirte Justizminister sich in dieser Frage unbedingam zeigt, ein Beweis mehr für die Annahme, daß das Cabinet in dieser Angelegenheit solidarisirt vorgeht und selbst auf die Gefahr einer Krise hin bei seinen Entschlüssen bleibt. So hat es heute den Anschein, daß nicht nur sämtliche Gruppen der Rechten, sondern auch das linke Centrum und die republikanische Linke zu der Regierung wenigstens in der Blanqui-Frage stehen werden. Hierdurch würde einer Coalition der äußersten Linken mit der republikanischen Vereinigung die Spitze abgebrochen.

So könnte der Verlauf der großen Debatten ein für den Bestand des Cabinets günstiger werden, aber man sollte nie vergessen, daß Frankreich das Land der Zwischenfälle und des Uavordergesehenen ist. Mag nun Gambetta mit seinem Provoctoren für eine prononcirt auswärtsige Politik einen Druck auf das Cabinet Waddington ausüben, mag er selbst die Führerrolle für diese Action übernehmen wollen, noch ist es nicht gewiß, ob nicht auch das jetzige Ministerium diesen Reich an sich vorübergehen lassen oder ob es vom Schauplatz seiner Thätigkeit abtreten wird. Besonders Waddington dürfte sich schwerlich entschließen, durch einen Botschafterwechsel die jetzt noch friedliche Signatur der Lage zu verändern, um eine europäische Krise heraufzubeschwören. Vorläufig entscheidet weniger die Rücksicht auf Gambetta, als die auf Europa die Geschicke des französischen Cabinets.

Irland.

Wien, 26. Mai. Die Waplausschreibungen sind in einer Reihe von Ländern bereits erfolgt, in den übrigen werden sie jedenfalls noch in dieser Woche erfolgen. So weit aus den bisherigen Ausschreibungen zu erhellen, wird die Wahlperiode sich jedenfalls nicht über die erste Hälfte des Juli hinaus erstrecken. Nachrichten über Wahlvorbereitungen liegen aus allen Ländern vor. Doch ist es noch nirgends zur Publication eines Waplaufspruchs und einer Candidatenliste gekommen. Die liberalen Blätter bringen aus Krain, Salzburg u. allerlei detaillirte Angaben über Vorgänge im conservativen Lager. Man lasse sich durch dieselben nicht beirren, sie sind sämtlich nur Combinationen und verdienen keine weitere Beachtung.

Die Finanzsection der bosnischen Landesregierung hat angeordnet, daß die Vorschreibung der rückständigen Zehente vom Jahre 1878 auf 1879 demnächst ausgefertigt und den Verpflichteten intimirt werden soll; sie könnten bis Ende Mai noch die restirenden Zehente in natura abliefern; von Anfang Juni ab wird die Gebühr nur noch in Geld (nach dem Marktpreise) mit 12 Percent Zuschlag für Verzugszinsen erhoben werden. — Ueber die Schulen und sonstigen Unterrichtsanstalten wird jedoch eine genaue Conseription gemacht.

Die österreichisch-ungarische Zoll-Commission, welche hier mit der Ausarbeitung von Instructionen, die den zu beginnenden Verhandlungen mit Serbien die Richtung geben sollen, sich beschäftigt hatte, gelang es, fast in allen Fragen zu einer Einigung zu gelangen. Es wird versichert, daß in der ersten Hälfte nächsten Monats die Verhandlungen beginnen werden, da alle Ausführt vorhanden sei, daß sowohl die österreichische als auch die ungarische Regierung das Elaborat der genannten Commission

als Beweis der altbewährten Güte Kaiser Wilhelm's berichten wird folgenden Fall:

Vor zwei Jahren machte der deutsche Kaiser seinen ersten Besuch in Elsaß-Lothringen in Begleitung des Kronprinzen, Wolke und anderer hochgeachteter Persönlichkeiten und wurde in diesem, durch die Natur begünstigten und nun wiedereroberten schönen Lande, welches früher die Schatzkammer Ostfrankreichs und jetzt die Perle Westdeutschlands ist, mit den größten Dationen empfangen. Während des Aufenthaltes Sr. Majestät in Metz machte er verschiedene Ausflüge und besuchte hauptsächlich die Schlachtfelder der traurigen Tage von 1870—1871, wo so viel Blut geflossen ist und wo die vereinigten deutsche Armee unter seiner Führung den Sieg davontrug. Eines Morgens kam er auch nach dem benachbarten Städtchen Amanweiler (Amanvillier) an und nahm dort mit seinem Gefolge das Frühstück bei Restaurateur Jodel ein. Kaiser Wilhelm erblickte dort einen 76jährigen ehrwürdigen Greis und schritt auf ihn zu, indem er sich bei demselben über seinen Stand und sein Befinden erkundigte. Er ließ sich als Vater des Restaurateurs Jodel erkennen und der Kaiser gab ihm huldvoll seine Hand, ihm noch langes Leben wünschend. Am 15. d. M. starb der alte Jodel. Sein Sohn, der als achtbarer Mann bekannt ist, ersuchte den katholischen Pfarrer um das ortsübliche Glockengeläute, obwohl die Familie Jodel dem protestantischen Bekenntnisse angehört. Abweichend von dem bei früheren protestantischen Begräbnissen eingehaltenen Verfahren, schlug der Geistliche diese Bitte ab. Herr Jodel nahm aus dieser Weigerung Anlaß, sich in einem Telegramme von 112 Worten an Se. Majestät den Kaiser zu wenden, welcher in altbewährter Huld und Güte das kaiserliche Bezirksordibium in Metz telegraphisch beauftragte, bei dem Pfarrer das Erforderliche zu veranlassen. Ein Beamter wurde sofort mit Extrazug abgeschickt, jedoch der Pfarrer bemerkte, daß er gewohnheitsweise die Glocken zur Verfügung stelle, für das Läuten jedoch müsse anderweitig gesorgt werden. Gleichwohl konnte der Mann, der während der Trauer-Ceremonie behufs Läutens abgeschickt wurde, diesen Auftrag nicht ausführen, kam vielmehr mit der Erklärung zurück: „Der Pfarrer habe das Läuten verboten und er könne es nicht riskiren.“ Erst

acceptiren. Was Serbien betrifft, wird mitgetheilt, daß es eine aus vier Mitgliedern bestehende Commission unter Führung des Unter-Staatssecretärs im Ministerium des Innern, Jovanovic, nach Wien entsenden wird, da neben der handelspolitischen Frage auch jene der Capitulationen und des Eisenbahn-Anschlusses zur Lösung gebracht werden soll. Ob alle drei Angelegenheiten, denen insgesamt eine weitgehende Wichtigkeit innewohnt, gleichzeitig, wie man hier zu wünschen scheint, oder aber getrennt von einander behandelt werden würden, ist noch nicht entschieden. Soviel steht fest, daß man beiderseits bestrebt ist, die seit geraumer Zeit in Schwere befindlichen Angelegenheiten, von denen die Gebehrlichkeit der Beziehungen beider Staaten zu einander so vielfach abhängt, endlich einer definitiven Ordnung zuzuführen.

Leibnitz, 26. Mai. Der Vorigende im Ministerrathe, v. Stremoyr erschien heute hier, um seinen Wählern seine Reichenschaftsbericht über die abgelaufene Wahlperiode zu erstatten.

Er erklärte, keine Wahlrede halten zu wollen, sondern lediglich eine historische Rückschau zu geben, besprach sodann die wichtigsten Arbeiten des Reichsraths auf finanziellem, confessionnellem und judicuellem Gebiete, wo leider manches wichtige Gesetz nicht erledigt wurde, so daß das Resultat der parlamentarischen Thätigkeit gerade kein befriedigendes sei und wachte sich sodann zur Besprechung der Ausgleichs- und Occupationsfrage. Bezüglich des ungarischen Ausgleichs bemerkt Redner, daß dessen große Schwierigkeiten noch durch die andauernde wirtschaftliche Krisis vermehrt wurden. Die Constellation für die Ausgleichsberatung war die denkbar ungünstigste. Nach langen Verhandlungen, welche im österreichischen Parlamente zu völliger Zerfetzung der Parteien führten, wurde endlich ein Compromiß geschlossen, welches seiner Natur nach auf beiden Seiten Unzufriedenheit erregte; aber es wurde geschaffen in dem Gedanken der Nothwendigkeit, das Interesse und die Machtstellung der Monarchie zu wahren. Auch bei dieser Frage beschränkte sich die Opposition auf das Regiren und Kritistiren, ja sie wollte lieber den ganzen Ausgleich fallen lassen und die Personal-Union proclamiren, wenn nicht im Ausgleich das volle Interesse der einen Reichshälfte zur Geltung käme. Diese Opposition wollte die Ausgleichsfrage benützen, um die staatsrechtliche Grundlage, auf welcher der Ausgleich beruht, in Frage zu stellen, was zur Folge gehabt hätte, daß nicht nur dieser Ausgleich, sondern überhaupt jeder Ausgleich unmöglich gewesen und das ganze Staatswesen nach dieser Richtung in die Brüche gegangen wäre. Diese Opposition kommt ihm vor wie ein Mann, der auf einem Baumast sitzt und im Momente, wo er sich retten will, den Ast abzulegen beginnt. Die gemeinsame Bank habe zur Festigung des Verhältnisses zwischen beiden Reichshälften kräftig beigetragen.

Auf die Occupationsfrage übergehend, sagt Redner, daß der Niedergang der Türkei ein historisches Verhängnis war, welches nicht mehr aufgehalten werden konnte und Oesterreich-Ungarn im Interesse seiner Machtstellung und seiner handelspolitischen Entwicklung die Pflicht auferlegte, activ einzugreifen. Groß und bellagendwerth seien die Opfer an Gut und Blut, welche wir zu tragen hatten, aber sie mußten getragen werden, wenn anders die Monarchie nicht etwa durch den Eintritt in einen großen europäischen Krieg zu noch bedeutenderen Ausgaben sich gezwungen sehen sollte. Leider haben sich die Verhältnisse in Bosnien so verwickelt, daß mehr Opfer an Gut und Blut gebracht werden mußten, als vorausgesehen war. Die Armee habe auch diesmal wieder glänzend ihre Schuldigkeit gethan. Allen Anzeichen nach ist jetzt in den occupirten Provinzen die Grundlage für ruhigere und gesündere Verhältnisse geschaffen. Glücklicherweise hat der Staatscredit nicht nur nicht gelitten, sondern hat sich sogar erhoben, ein Beweis, daß die Occupation die Machtstellung der Monarchie erhöht hat.

Die Rede des Ministers wurde mit Beifall und Händeklatschen begleitet und Stremoyr aufgefordert, neuerdings in Leibnitz zu candidiren.

Ungarn.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser ernannte den Fürsten Bulgariens zum Major à la Suite des Garde du Corps-Regiments.

Paris 25. Mai. Admiral Laiffet ist heute Morgens gestorben. — Der „National“ glaubt zu wissen, die Zeugen Goblet's und Cassagnac's hätten sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß kein Grund zu einem Duell vorliege.

Paris, 26. Mai. Präsident Grévy verließ heute den jüngst ernannten Cardinällen die Cardinals-Barette. Die Ansprachen erwidern, sagte Grévy: Der Schutz der verfassungsmäßigen Bishöflichkeit werde den Rechten der Kirche nie fehlen, dieselben laufen keinerlei Gefahr, indem sie durch das Gesetz beschützt sind; wenn die Regierung auch nicht das Kirchenrecht über die Staatsrechte setzt, so ist sie doch von lebhafter Sorgfalt für den Schutz Aller besetzt.

London, 26. Mai. Im Unterhause kündigte Northcote an, daß die Vertheilung der Civil- und Militärgevalt in Süd-Afrika unter vier Personen ungenügend sei, daher Wolseley zum Civil- und Militär-Commandanten in Natal, Transvaal und den Gebieten nördlich und östlich vom den Colonien des jetzigen Kriegsschauplatzes ernannt wurde. — Im Oberhause kündigte Cranbrook an, daß der Vertrag mit Zulus Khan heute unterzeichnet wurde.

Buda pest, 26. Mai. Die Senatorenwahl im zweiten Wahlcollegium ergab 26 Liberale, 3 Conservative und 1 Unentschiedenen,

als zwei Beamte ihn zur Kirche geleiteten und einer von ihnen sich zum Schutz gegen etwaige „Zwischenfälle“ an dem Gotteshaus postirte, wagte er es, zu läuten und der Leichenzug konnte wenigstens den zweiten Theil seines Weges unter Glockenlang zurücklegen. Zu Ehren der hiesigen Einwohner, welche sich truppweise auf der Straße befanden, muß gelang werden, daß dieselben sich durchaus würdig und theilnehmend benommen haben und weit davon entfernt waren, auch nur durch eine Miene Missfallen über das Geläute auszudrücken. Als Beweis, in welcher Achtung und Liebe der ehrenwerthe Verstorbene und seine Hinterbliebenen standen, kann es gelten, daß an dem Begräbnisse nicht allein sämtliche deutsche Einwohner, sondern auch der Bürgermeister und Schullehrer, mehrere Eisenbahnbeamte aus dem französischen Grenzort Vattily Theil nahmen und sogar zwei Eingeborene sich freiwillig als Träger der Leiche anboten. Was den Herrn Pfarrer zu einem für die Familie und für die protestantischen Einwohner so tränkenden Vorgehen veranlaßt hat, ist unbegreiflich. Man möchte fast annehmen, daß derselbe in höherem Auftrage handelte, da die katholische Bevölkerung selbst dieses Gebahren mißbilligte, umso mehr, als der Pfarrer vor circa einem halben Jahre bei der Beerdigung protestantischer Kinder das Geläute zuließ. Eine Untersuchung über den Fall soll eingeleitet sein.

Einer Dame.

Ich träumte einst von einem Frauenbild
Wie nur ein Dichter, nur ein Gott diese! träumen,
In meinem Herzen lag es still verbüllt,
Zu finden dachst' ich's nie in diesen Räumen!
Es ist unmögl., das namenlose Schönen,
Das Bild find' ich in diesem Leben nie,
Es ist ein Traum, ein hoffnungsloses Wähnen,
Ein allzu schnelles Bild der Phantasie!

Unter den Gewählten sind der Justizminister, der Kriegsminister Oberst Pilot und Cantacuzeno. Morgen ist der letzte Wahlgang für die Unterstituten von Bukarest und Jassy, welche voraussichtlich einen Liberalen und einen Conservativen wählen werden.

Konstantinopel, 26. Mai. Die Telegramme, welche ergäfen, daß Graf Zichy mit dem Großvezir und mit Karathodor über Modificationen zum Anhang der Convention vom 21. April unterhandelt, werden hier als unwichtig bezeichnet. — Am 14. d. erschien eine Deputation angeführer Mohammedaner unter Führung Mohamed Bey's vor dem Gouverneur Reuf Pascha und erklärte demselben, daß die Mohammedaner mit den Christen in aufrichtigem Frieden und in Freundschaft leben wollen, daß ihnen jeder Raqz-Act fern sei und daß die Regierung in dieser Hinsicht unbesorgt sein möge.

Philippopol, 26. Mai. Die neue Eintheilung der Provinz gemäß dem neuen Statut ist bereits vollzogen. Zum provisorischen Civil-Verwalter der Provinz wurde der Bulgare Economoff designirt und zum Civil-Verwalter in Philippopol der Bulgare Reimoff. — Die Volksversammlung acclamirte fast einstimmig Vitalis als General der ohrumelischen Militz. Vitalis verfügte die bulgarische Sprache als Comandospache.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermaunstadt, 29. Mai.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zum ständigen landwirthschaftlichen Berichterstatter für den Bezirk unter dem Namen des Comités Josef Bene ernannt.

— Das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat mit Erlaß 3. 13.983 l. 3. gestattet, daß in der Gemeinde Zam des Hunyader Comitates der auf den 2. Juni l. 3. fallende Jahrmarkt diesmal ausnahmsweise am 9. Juni abgehalten werden dürfe.

— (Gesunden) wurde gelegentlich des Wadlfestes des Staatsgymnasiums im Walde ein gestricktes Tuch.

— (Brand.) Vorgestern sind in Klausenburg in der äußeren Ungavogasse 12 Häuser armer Leute durch ein Schadenfeuer eingestürzt worden. Die freiwillige Feuerwehr vermochte nur mit äußerster Anstrengung dem Brande Einhalt zu thun.

— In der Kolozsmonostorer k. ung. landwirthschaftlichen Lehranstalt sind für das Schuljahr 1879—1880 im ersten Jahrgange 11 Staats-Stiftungs-Stipendiaten und 9 Freiplätze zu besetzen. Diesjährige Besuche sind bis 15. Juli l. 3. bei der Direction der genannten Lehranstalt zu überreichen.

— (Der König und Szegedin.) Wie sehr das Schicksal der unglücklichen Stadt dem Herzen Sr. Majestät nahe geht, geht aus Folgendem deutlich hervor: Anlässlich der jüngsten Frühjahrs-Festereennen war der ungarische hohe Adel in der Hauptstadt stark vertreten und auch zahlreiche Magnaten aus dem Allöb fanden sich ein. Als Sr. Majestät auf dem Turf erschien, wandte er sich zunächst an die Cavaliere aus dem Allöb und legte jedem Einzelnen die patriotische Pflicht an's Herz, bei der Reconstruction Szegedins nach Kräften mitzuwirken; der König sprach es bei dieser Gelegenheit als seinen besonderen Wunsch aus, die Herren mögen wohl in der zweitgrößten Stadt des Landes Paläste für sich, eventuell Zinshäuser aufzuführen lassen.

— (Ein rabiatier Passagier.) Ein von Rad nach Esaba fahrender Eisenbahn-Passagier hatte sich unterwegs einen Raufsch angetrunken und wollte, in Esaba angelangt, den Waggon durchaus nicht verlassen, sondern fing mit dem Conductor, der ihn auszufolge zwingen wollte, sich herumschlagen an und legte zuletzt seinen Revolver auf ihn an. Er wurde jedoch von den herbeigeeilten Polizisten entwaffnet und ins Kühle gesetzt.

— (Bydlische Zustände.) Ein Bauer aus Böfensyör, der am 20. d. mit seiner Frau vom Großwardeiner Markt heimkehrte, wurde im Sälzer Walde am helllichten Tage von Wegelagerern angefallen und angefaßt seines verzweifelten Weibes von denselben niedergeschossen. Während das arme Opfer sich in Todesguckungen wand, ergriffen die Unmenschen das Weib, raubten es total aus, und ließen es dann, nachdem sie der Unglücklichen ein Auge ausgestoßen, ihres Weges ziehen. Den Mord verübten die berüchtigten und gefürchteten Somogy-Uzlofocer Belyasen, welche jetzt mit verdoppeltem Eifer verfolgt werden.

— (Geheimnißvoller Fund.) Ein Infanterist des in Komorn stationirten 34. Infanterie-Regiments fand am 18. d. in der Nähe des Sternensforts ein, durch die Donau an den Strand geworfenes Paket, welches zwei, zusammen auf 450 fl. lautende Einlagbüchel der Budapester Sparcasse, sowie einige Briefe in deutscher, ungarischer und slavischer Sprache enthielt. Diese Gegenstände waren in starkes, gelbes Packpapier eingewickelt, so daß der Umschlag zwar durchschnitten wurde, der Inhalt aber nicht gelitten hat. Der Fund ist in der im alten Officierspavillon Nr. 34 befindlichen Adjutanturkanzlei deponirt und wird dort dem sich genügend ausweisenden Eigenthümer ausgefolgt.

— (Goldene Hochzeit zweier Brüder.) Wie die „Groß-Rikindaer Ztg.“ schreibt, feierten in der von Groß-Rikinda eine Stunde Weges entfernten Contractualisten-Gemeinde Toba (einer Pflanzung des Grafen Hambold) die beiden Brüder Georg und Paul Valint am 18. d. ihre goldene Hochzeit im Kreise zahlreicher Kinder und Enkel. Die beiden Zubelpaare erfreuen sich einer für ihre Jahre seltenen Rüstigkeit.

Mein Herz war krank, in namenloser Pein
Berzehr' es sich und konnte nicht mehr genesen,
Ich sah das Bild in sonnenhellem Schein,
Mit seiner Pracht, mit seinem Zauberwesen!

Dann ward ich wach, des eilen Ringens müde
Zog ich mich still, gebrochener Muths zurück,
Nur manchmal noch mein Herz lebt' und glühte
Wie eines Kranken halberloscher Blick!

Da sah ich Dich — den Engel schön und mild
Da sah ich Dich und jiltete und bebt',
Da war es ja, das leuchtend Fräuleinbild
Wie es in meinem sehnend Herzen bebt!

Da sah ich Dich — ich süßte leben, glücken
Zu meinem Herzen eine Lavaglut,
Ich sah nur Dich — ein brennend heißes Sprühen
Zog durch mein Herz gleich einer Feuerstut!

Und wieder, wie von Engelshand berührt
Fühl' ich in wonnereicher Luft es leben,
Der Schmerz entflohen, wie vom Sinem entflüht
Und neue Kraft, ein neues, glühend Leben!

Du bist das Bild, von dem ich stets geträumet,
Das mich umschwebt in feiner Zauberpracht,
Das Bild voll Licht, von Sonnenstrahl'n umsäumet
Das das ich stets so sehnsuchtsvoll gedacht!

Dünn nicht dem Köhnen, freien Worte,
Schlag grollend nicht die lieben Augen nieder,
Du trägst des Herzens letzten Frieden fort —
O gib mir meines Herzens Frieden wieder!

Und war's ein Traum, ein eitles, sinnlos Wähnen
Dich mein zu nennen, zürne, zürne nicht!
Ich will verbergen meines Herzens Tränen,
Es soll nichts sagen mehr — bis daß es bricht! —

B. L. W a l d a u.

gef
Kl
we
zu
un
A
ber
W
au
lese
Ba
Ins
mit
un
wo
de
sec
in
Ne
Ber
Auf
Gef
Gr
ress
die
wür
Nach
im
ob
ist
die
nach
Wes
sich
die
bürg
alle
bran
könn
einig
schre
der
heißt
der
heißt
lehnt
Gfät
und
alten
aber
durch
Fau
den
Oper
es
beba
Oper
Ande
als
den
aus
aus
erhol
Butan
wie
wala
besond
sch
hat.
Dacie
Straf
einbild
ihrem,
die A
entfall
Wichon
forst
Diplo
Nach
Sprech
seines
hier
gehegt
um
zum
aus
der
wissen
A.
Schäde
schreib
sehr
zu
erm
Rom
ähnl
obacht
Tppus
Die
kartari
Nace
alten
die
schmud
Profess
Verzett
einwige
sprunge
deutsch
Marc
gehen
als
Ehren

(Ein neuer Erwerbszweig.) Aus Rürten, 23. d., wird geschrieben: Alle Auerwanden eines Bauers in der nächsten Umgebung, Klagenfurt legten an einem der letzten Tage einen oft mehrere Stunden weiten Weg zurück, um bei der Bestattung ihres lieben Vaters erscheinen zu können. Am Bestimmungsorte angelangt, fanden sie den Todtgebliebenen und schmerzliche Beweinungen gemüthlich im Wirthshause sitzend. — Eine „Anjagerin“ hatte die Nachricht von seinem Tode bei der zahlreichen Sippe verbreitet, um, wie es üblich ist, hierfür Geld und Lebensmittel zu erhalten. Wie man nun hört, hat das industriöse Weib dieses einträgliche Geschäft auch schon an anderen Orten ausgeübt.

(Ein wissenschaftlicher Scandal.) In den „Gazettes“ lesen wir folgende interessante Nachricht: Im zweiten Theile des III. Bandes des von der k. preussischen Akademie herausgegebenen Corpus Inscriptionum Latinarum sind die bisher aufgefundenen tabulae ceratae mitgetheilt. Die XIII. „Cautio Societatis“ befindet sich auf Seite 950 und 951. Wie bei den übrigen, ist auch bei dieser vorübergehend bemerkt, wo der betreffende Gegenstand aufbewahrt wird. Es heißt da: „A. 167 de Mart. 27. Extat Berolini. Triptychi quod fuit tabulae prima et secunda m. O. 162 ad O. O. 85. Repertae sunt Verespataki a. 1855. in monte Letty in fodinis S. Catherinae. Deinde a. 1858 vidi eas Nagy-Bnyedi in museo collegii reformati. Nuper easdem omni museo Berolinense.“ Wie gelangte diese werthvolle Antiquität nach Berlin? Auf unsere Anfrage erhielten wir die Antwort, daß ein Groß-Enzyder Geschichtsprofessor sie für alte Münzen eintauschte, mit welchen er den Grund zur Enzyder numismatischen Collection legte. Es wäre doch interessant zu wissen, was für eine Münzensammlung es sein kann, welche die Hände aufweist, daß die Schule Gabriel Bethlen's einen so werthwürdigen Gegenstand, wie eine tabula cerata ist, nicht zu schätzen verstand. Nach Seite 953 des obigen Werkes war eine zweite Tafel im Jahre 1857 im Museum des Groß-Enzyder ref. Collegium eine ähnliche Tafel nach England gelangte, wohin sie ein bestochener Schüler gebracht hätte. Wenn es wahr ist, daß die Sammlungen der protestantischen Schulen solchen Eventualitäten ausgesetzt sind, wäre es dann nicht correcter, daß in diesen Sammlungen aufbewahrten größeren Karitäten im Siebenbürgischen oder im National-Museum untergebracht würden? Denn für alle solche leichtsinnige Verschwendungen pflegt man die ganze Nation zu brandmarken und es wäre gut, daß wir damit verschont würden. Es könnte sich ein anderer Geschichts-Professor finden, der da glaubt, daß einige glänzende Goldstücke mehr werth sind, als die schmutzige Wachs-tafel.

(Der neue Director der Pariser Oper.) Man schreibt aus Paris: In Folge der Ernennung Bancorbeil's zum Director der Großen Oper herrscht noch immer große Aufregung unter den hiesigen Musikern. Mit Halanzier werden die meisten Künstler und auch der Orchester-Director Charles Lamoureux ausgeschieden. Man hat, wie es heißt, dem Componisten Guiraud die Stelle Lamoureux' angetragen; er lehnt sie aber ab, und wahrscheinlich wird sie nun dem Director der Châtelet-Concerte, Colonne, zufallen. Mit dem Engagement neuer Sänger und Sängerinnen hat Herr Bancorbeil, wie es scheint, große Noth; die alten lassen, mit wenigen Ausnahmen, kein glänzendes Ansehen zurück, aber sie müssen immerhin ersetzt werden, und es fehlt in Frankreich durchaus an tüchtigen Kräften. Bancorbeil hat sich vergeblich bemüht, Faure und die Patti zu gewinnen. Es ist noch sehr zweifelhaft, ob er den talentvollen Baritonisten Casale, den bedeutendsten Sänger, den die Oper und Halanzier aufzuweisen hatte, wiedergewinnen wird. Wenn es ihm nicht gelänge, eine gute Truppe zu bilden, so wäre das um so bedauerlicher, als er den guten Willen hat, der Dürftigkeit des hiesigen Opern-Repertoires abzuhelfen. Er hat mancherlei Projecte, und unter Anderem will er Glück in Paris wieder zu Ehren bringen und sobald als möglich den „Lohengrin“ aufzuführen, dessen Erfolg in Paris unter den jetzigen Umständen nicht zu bezweifeln ist.

(Römer oder Tartaren?) Man schreibt dem „B. B. C.“ aus Bukarest: Herr Professor Birchow wird wohl von seiner großen Reise nach Troja zurückgekehrt sein, er wird sich von ihren Strapazen erholt haben, und auch von den Strapazen der Zeit, die er hier in Bukarest verlebte und in der man den deutschen Gelehrten gefeiert hat, wie selten einen Ausländer in der Hauptstadt des vereinigten moldau-walachischen Fürstenthums. Aber es ist vielleicht noch nicht so spät, eine besonders pizante Geschichte zu erzählen, durch die der berühmte Forscher sich hier in Bukarest allerdings nicht sehr viele Sympathien erworben hat. . . . Zu ihrem vollen Verständnis muß vorausgeschickt werden, daß Dacien, das alte Land an der untern Donau, ursprünglich eine römische Strafcolonie gewesen ist, daß sich aber die Rumänen nicht wenig darauf einbilden, als „Nachkömmlinge der alten Römer“ zu gelten und daß von ihrem, weiß Gott, nicht geringen Nationalstolz auf diesen Umstand — die Abstammung von den alten Weltroberern — keine Dreivierteltheile entfallen. Bei einem Diner, das ein deutscher Arzt und Gelehrter zu Ehren Birchow's veranstaltete, war es nun, wo der berühmte Berliner Naturforscher und fortgeschrittene Professor mit den Capacitäten der rumänischen Diplomatie, der rumänischen Gelehrten- und Literatenwelt zusammentraf. Nachdem man ihn gefeiert und ihn gepriesen, erhob er sich und hielt einen Speech, in dem er sich etwa wie folgt vernehmen ließ: Er sei der Zeit seines Aufenthaltes in Bukarest außerordentlich dankbar, denn er habe hier eine vollkommene Befähigung für eine alte Annahme, die er längst geglaubt hätte, gefunden. Je mehr er die Schädel der Rumänen betrachte, um so mehr würde er in der Ueberzeugung bestätigt — und diese Ueberzeugung stehe nun bei ihm vollkommen fest — daß die Rumänen durchaus tartarische Ursprungs seien. (Etwas lange Geschlechter seitens der Herren Moldau-Walachen, von denen aber der Professor in seinem wissenschaftlichen Interesse nichts merkt). . . . „Sehen Sie, Herr Fürst X.“ fuhr er zu seinem Nachbar gewandt fort, „zeigt Ihr eigener Schädel nicht in vollkommener Reinheit den tartarischen Typus?“ (Unschreibliche Verwirrung seitens des Fürsten X., eines auch im Auslande sehr bekannten rumänischen Staatsmannes). Aber es sei etwas Anderes zu erwähnen. Dacien sei bekanntlich eine altrömische Colonie für die aus Rom fortgeschickten Verbrecher gewesen. Und wie dies nun so glüge, wie ähnliche Erscheinungen auch im äußersten Osten Deutschlands zu beobachten seien, wo die an Zahl geringeren Germanen doch den slavischen Typus vollkommen beeinflußt hätten, so sei dies denn auch hier geschehen. Die an Zahl geringeren römischen Verbrecher hätten den ursprünglichen tartarischen Typus wesentlich modificirt und daraus sei die jetzige Misch-Race entstanden. (Entsetzen bei sämmtlichen anwesenden „Abkommen der alten Römer“). Nach diesem Speech des Professors Birchow öffnete sich die Thür und es traten die hübschen Töchter des Dr. X. ein, die dem Gast zu Ehren ein rumänisches Nationalcostüm angezogen hatten und schmeckten genug in demselben auszuhaben. Aber selbst bei ihrem Anblick war Professor Birchow ungalant genug, nichts zu sehen, als gewisse interessante Verzerrungen an ihrem Nationalcostüm und zu erklären, daß der letzte etwaige Zweifel in ihm gehoben sei, da er diese eigenthümlichen Verzerrungen an dem Nationalcostüm sähe, die durchaus tartarischen Ursprungs seien. . . . Man kann sich denken, daß die Begeisterung für den deutschen Professor bei den Abkömmlingen des Volkes Brutus', Cäsar's Marc Anton's und Augustus' sich seitdem etwas gelöst hat. Die Rumänen geben soweit, zu behaupten, daß Professor Birchow doch eigentlich nicht als eine Autorität auf dem Gebiete der Schädel-Forschungen anzuerkennen sei. . . . Und wenn er wieder nach Bukarest kommt, wird man ihm zu Ehren gewiß nicht zum zweiten Mal ein Diner veranstalten.

(Die Braut des Fürsten von Bulgarien.) Kaum ist Fürst Alexander I. von Battenberg zum Fürsten der Bulgarei gekürt, so ist man auch schon geschäftig am Werke, den zweiundzwanzigjährigen jungen Mann unter die Haube zu bringen. In Petersburg scheint man eifrig Umschau zu halten unter den Töchtern des Landes — denn Reichthum muß die Dame füglich mitbringen in die fürstliche Ehe, damit man einen würdigen Hofhaushalt in Tirnowa führen kann, auch abseits der nicht allzu reichlichen Dotation, die die Notablen des edlen Landes Bulgarien ausgeben werden für ihren Regenten. Da ist denn das Augenmerk des russischen Hofes auf die Tochter des Fürsten Jussupoff gefallen. Die junge Fürstin Jussupoff ist eine durchaus interessante und graziöse Erscheinung, die etwas jünger ist, als Fürst Alexander und die außerdem den Vorzug hat, von ihrem Vater ein fünfundsiebzig oder dreißig Millionen Rubel zu erben. Fürst Jussupoff ist einer der größten Hausbesitzer in Petersburg und er besitzt außerdem seit Monaten und Fabrikanlagen und Güter in großer Anzahl in Rußland. Zur Zeit hält sich der Fürst und seine Tochter in Paris auf und angeblich soll der Fürst dort bereits seine Brautwerbung — noch ehe er nach Tirnowa übersiedelt — vorbringen. Fürst Alexander und Fräulein Jussupoff sind einander jedenfalls von Berlin und von Petersburg aus bekannt.

(General Gurko und Lady Strangford.) Von dem „Pacifator Petersburgs“, dem General Gurko, dem obersten Chef aller polizeilich approbirten Hausmacht von St. Petersburg wurde in den Bonboner Salons seit Monaten eine Geschichte erzählt, derzufolge General Gurko bei seinem Einzuge in Adrianopel der Lady Strangford in's Gesicht gepußt habe. Lady Strangford gehört zu jenen aufopfernden Damen, welche mit Augerschließung alles eigenen Comforts ihre Pflichten verließen, um den unglücklichen Verwundeten beizuspringen. Wahrscheinlich drückte sich Lady Strangford mit englischem Freimuth nicht allzu lobend über die civilisatorische Mission in Bulgarien aus; vielleicht wagte sie sogar anzudeuten, daß die russischen Soldaten nicht ganz unschuldig daran seien, wenn so viele Verwundete und Verwundete in bulgarischen Hospitälern zu pflegen seien. Wie dem auch sei, General Gurko, so hieß es, habe sein Mißfallen an der Thätigkeit der edlen englischen Lady auf die besagte brutale Weise ausgedrückt. Die Entrüstung über diese Höflichkeit eines russischen Generals war dort eine ungeheure. Der Prinz von Wales nahm Interesse an der Sache und Schmaloff wurde confidential interpellirt. Nun kommt eine Art Berichtigung von russischer Seite. Allein die Thatsachen sind folgende: Lady Strangford besagte sich gegenüber Dr. Russell, daß General Gurko sie laut angefahren und in ihrer Gegenwart und zwar ganz in ihrer Nähe ausgepußt habe. Letzteres zum Zeichen seines Mißvergügens. Am Ende weiß General Gurko gar nicht, daß dies eine in West-Europa nicht übliche Art ist, Mißfallen zu zeigen. Sollte General Gurko jemals heabsichtigen, England zu besuchen, so wäre ihm ein sehr strictes Incognito anzurathen.

(Eine gehorsamste Meldung, „Alles geht aus gezeichnet.“) Der Berner Vice-Souverneur telegraphirte unter dem 18. d. M. aus Züri an das Ministerium des Innern nach Petersburg wörtlich folgendes: „Melde gehorsamt, daß Alles hier ausgezeichnet geht. Die ganze Stadt mit Ausnahme weniger Vorstadtthürer ist gänzlich abgebrannt. Der Schaden beträgt 22 Millionen. Nachforschungen nach den Brandlegern werden eifrig fortgesetzt. Ein Verdächtiger wurde eingekerkert und befindet sich bereits in der Tuerma (Gefängnis) in Gewahrsam.“ Der Minister des Innern soll auf dieses Telegramm mit einem der Zoologie entnommenen Vergleich geantwortet haben.

(Recept für Nihilisten.) Einer der Abonnenten der „St. Petersb. Zeitung“ in Nord-Amerika schreibt dem Blatte: „Man sollte alle Nihilisten und solche, die es werden wollen, nebst den wütenden Socialisten nach Amerika senden, hier werden sie curirt.“ — Man nimmt sie nicht mit fetten Braten und schäumenden Weinen auf Kosten der „arbeitenden Classen“ auf, sondern sie müssen selbst arbeiten, schwer arbeiten, ungenohnte Arbeit thun, sonst verhungern sie oder werden als Vagabunden eingesperrt und da müssen sie auch arbeiten, — und das erweist sich ungemein heilsam gegen unklare Denken und untreues Handeln. Ein Herr Schwitsch aus St. Petersburg, der ein großer Nihilist gewesen sein soll, — kam vor etwa zwei Jahren als augenblicklicher Gatte der bekannten Comödiantin Frau v. Racowika her, — ist recht zahm und gemäßigt geworden, nimmt jetzt eine sehr geachtete Stellung ein und arbeitet streng und redlich als „socialistischer Journalist.“

(Natürliche Gasanstalten.) Der Ort Batu, in dessen Nähe am 20. März d. J. eine furchtbare Gasexplosion mit so großen Folgen stattgefunden hat, liegt auf der Insel Apsheron an der Westküste des Kaspischen Meeres. Der ganze dortige Landstrich zeichnet sich durch seinen immensen Reichthum an Erdöl und Naphta aus, dessen Gewinnung auf die denkbar einfachste Weise geschieht. Man gräbt einen Brunnen von erforderlicher Tiefe aus und sofort strömt das Del wie ein Wasserquell daraus hervor. In diesen Delquellen entwickeln sich, wie in Stein- und Braunkohlenflözigen, brennbare Gase in großer Menge, welche durch Risse und Spalten der Erdrinde zu Tage treten und sich entzünden. Eine solche großartige Naturerscheinung ist das sogenannte „Feuerfeld“ bei Batu, wo an mehreren Punkten ununterbrochen Kohlenwasserstoffgas ausströmt. Dasselbe steigt am häufigsten aus einem dünnen, steinigen Boden auf, wo ehemals ein Tempel stand. Der Tradition nach soll das Gas schon mehrere Tausend Jahre dort gebrannt haben. Ähnliche Feuer findet man in Kurdistan, bei Arbela in Mesopotamien, zu Chitta-Gong in Bengalen und anderen Orten des asiatischen Continents. — Diese Beobachtung, daß sich aus dem Erdbreite brennbare Gase entwickeln, ist schon mehrere Jahrhunderte alt, ja, an einzelnen Orten ist diese natürliche Gasquelle mit Erfolg sogar zur Beleuchtung verwendet worden, lange bevor die künstliche Leuchtgas-Fabrikation erfunden war. So liefert in der Nähe von Fredonia im Staate New-York die Natur eine vollständige Gas-Anstalt, wie wir sie in den Städten nur mit großem Aufwande künstlich schaffen. Beim Abbruche einer Mühle, deren Mauerwerk theilweise in dem kleinen Flusse Canadaway stand, bemerkte man aus dem Wasser aufsteigende Blasen von Kohlenwasserstoffgas. Als man nun Bohrversuche anstellte, brach durch die Deffnung das Gas hervor, das gesammelt und, in Röhren nach allen Theilen des Ortes geleitet, zur Beleuchtung diente. — Das Gas, welches beim Bohren der Delbrunnen in den westlichen Staaten der Union sich oft in wüthiger Menge entwickelt, wird gegenwärtig an mehreren Orten nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zu Heizungs-zwecken verwendet. So wird z. B. die Stadt Erie in Pennsylvanien mit natürlichem Gas beleuchtet und beheizt, das in besonderen Brunnen aufgefunden wird. Ende 1874 existirten 25 Brunnen, von denen jeder täglich im Durchschnitt 20,000 Kubikfuß Gas lieferte. In Ungarn ist gleichfalls eine solche natürliche Gas-Anstalt schon seit dem Jahre 1770 bekannt. In der Steinfallgrube von Sclatina, im Marmaroscher Comitate, entwickelt sich ungefähr 90 Meter unter Tag aus den Spalten einer Schicht thonigen Merzels, die zwischen Steinfallgruben eingelagert ist, Leuchtgas, das zur Beleuchtung der tiefsten Grubenräume dient. Das Steinfalllager von Staffurt liefert gleichfalls brennbare Gasarten, allerdings nur in unerheblicher Menge. In der Provinz Su Tschuan in China befinden sich zahllose Bohrörter nach Steinfall, in welchen gleichfalls, zum Theil unter heftigem Getöse, Ausströmungen von Leuchtgas stattfinden. In Bambusröhren wird dieses von der Natur gelieferte Gas in jede Entfernung geleitet und dient zur Beleuchtung von Straßen und Häusern, sowie als Brennmaterial in den Salinen,

(Eine „reiche“ junge Witwe.) „Rosa Sängel war die umworbenste Witwe Pests. Ein Heirathsvermittler gab den Heiraths-lustigen zu verstehen, daß mit ihrer Hand der zukünftige Gatte auch in den Besitz von 80,000 fl. gelangt. Kein Wunder also, daß sie sich bald von Freiern umschwärmt sah. Einer darunter war auch so glücklich, ihr zu gefallen. Der Hochzeitstag wurde festgesetzt, als der Bräutigam sich nach den 80,000 fl. erkundigte. Man producirte ihm einen ganzen Stoß von Magnaten acceptirter Wechsel. Der junge Mann war beruhigt und die Trauung ging vor sich. Noch in den Honigwochen trug der junge Gemann einen jener Wechsel in ein Bankhaus, um ihn escomptiren zu lassen. Der Wechsel lautete auf einen fiktiven Namen und wüthend rannte er nach Hause und forcierte Aufklärung auch über die anderen Wechsel, die gleichfalls nicht mehr werth waren als der erste. Der Mann stürzte schnurstracks zum Criminalgericht, bei dem er seine Frau und den Heirathsvermittler anklagte. Die Schlußurtheilung in dieser Angelegenheit wird nächstens stattfinden.

(Nautischer Sport.) Der „Levant Herald“ erzählt von den zwei jungen Amerikanern Clarke und Bacon die folgende abenteuerliche Fahrt mit einem kleinen, in der Länge kaum vier Meter messenden Kutter „Doria“, den sie im Vorjahre zu London gekauft hatten. Sie kamen damit im August über den Armeel-Canal nach Antwerpen, von dort über Rotterdam in den Rhein und aufwärts bis Mainz. Der die Donau mit dem Rhein verbindende Canal hielt im abgelaufenen Winter nicht genügendes Fahrwasser und sie ließen also das Boot mit der Bahn nach Regensburg schaffen. Nun war aber die Jahreszeit zu weit vorgeschritten und sie pausierten, um erst im März ihre Fahrt fortzusetzen. Zwei Monate dauerte die Thalfahrt auf der Donau von Regensburg bis Konstantinopel. Am 27. April hielten sie Rast zu Galatz; am 1. Mai liefen sie im Schwarzen Meere durch den Georgs-Canal ein, am 13. Mai waren sie in Varna. Ihr weiteres Fahrziel geht zunächst nach dem Archipel und nach Griechenland.

(Ausgrabung.) Mr. Nassam, der die von dem so früh verstorbenen Mr. George Smith begonnenen Ausgrabungen in Babylon fortsetzt, hat dort ein achtziges Prisma entdeckt, auf dessen Seiten eine Geschichte des Feldzuges eingegraben ist, den Sennacherib gegen den König Hezeliach unternommen hatte. Der wichtige Fund wird dem britischen Museum zugesendet werden.

(Philadelphia) wird im Jahre 1882 wieder eine Jubelfeier begehen können, nämlich die seines zweihundertjährigen Bestehens. Im Jahre 1682 landete William Penn mit einer Anzahl englischer Quäker an den Gestaden der Neuen Welt und ließ sich an einem am Delaware gelegenen Plage nieder, den er Philadelphia nannte. Im Jahre 1684 zählte diese Niederlassung 2500 Seelen, deren Zahl im Jahre 1776, bei Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges, auf 21,667 angewachsen war. Nach jener Zeit nahm das Wachstum Philadelphia's bedeutend zu; im Jahre 1800 zählte es schon 70,287 Einwohner und im Jahre 1820 war Philadelphia mit 119,325 Menschen die volkreichste Stadt der Union. Seit jener Zeit wurde Philadelphia zwar von New-York überflügelt, geblieb aber gleichwohl zu einer der größten Städte der Welt. Im Jahre 1850 zählte die Stadt 408,762 und zur Zeit der Centennial-Ausstellung, im Jahre 1876, 817,000 Einwohner, so daß die Bevölkerung derselben innerhalb 26 Jahren sich verdoppelt hatte. Zeit dürfte die Einwohnerzahl von Philadelphia wohl auf circa 900,000 Seelen zu veranschlagen sein, und soll die Anzahl seiner Häuser die Anzahl derjenigen von New-York, Brooklyn und San Francisco zusammengekommen übertreffen.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 34 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879, enthält:

Das Abenteuer des alten Affessors. Eine Abentheuerliche Geschichte von August Becker. (Fortsetzung.) — Illustration: Der Aufbruch des Festung. — An eine Lerche. Gedicht. Von Cajetan Cerri. — Und sie schreibt doch. Novelle von B. Young. (Schluß.) — Meine Tochter von M. R. — Eitelkeits-Gelehrte und russische Schicksale. Geschichte eines Mithenomenen. Von Dr. Adrian Schürding. XIX. — Eine Grabstätte der Habsburger in Rürten. Von Edmund Schürding. — Illustration: St. Paul in Rürten. Originalzeichnung von S. J. Richter. — Amerikanische Babelsberge. Von Dr. Otto Groß. — Aus aller Welt. (Der Autograph auf dem Kiste.) — Die Grotte Samogad in Kroatien. — Eisenbahn über die Anden. — Die Musikant. — Der Aufbruch des Festung. (Illustration.)

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postverrechnung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Telegramme.

Rom, 28. Mai. (G.-B.) Der Aetna ist im Ausbruch; in Messina und Reggio war sehr starker Steinregen; gestern war in Reggio Erdbeben.

Petersburg, 28. Mai. (G.-B.) Das Kriegsgericht in Kiew verhandelte den Proceß gegen den Edelmann Ossinski, Sophie Herzfeld und den ehemaligen Studenten Koloschinsko wegen politischer Verbrechen. Ossinski und Sophie Herzfeld wurden zum Tode durch Erschießen, Koloschinsko zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Philippopol, 28. Mai. (G.-B.) Meldung der „Politischen Correspondenz“: Meko Pascha wurde am Bahnhofe von einer ungeheuren Volksmenge empfangen; vom Bahnhofe begab er sich in die Kathedrale, wo ihn der Erzbischof und der Clerus begrüßten.

Lotto-Ziehung

am 28. Mai 1879:
Brünn: 24 55 25 4 40.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
Heute Donnerstag den 29. Mai 1879:
Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Antonie Niederleithner
Der verliebte Löwe.
Historisches Schauspiel in 5 Acten aus der französischen Geschichte von F. Fontard.
Deutsch von Dr. A. Förster.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 28. Mai 1879.

Ang. Goldrente	94.80	Oester. Staatsfund in Silber	70.65
Ang. Schatzanweisungen I. Emission	118.75	Goldrente	80.55
Ang. Dsb. II. Emission St.-Dbl. 86.	86.	1860er Staats-Anlehen	126.
Ang. Eisenbahn-Anlehen	111.	Oester. National-Banctacten	845.
Ang. Grundentlastung-Dbl.	85.50	1876er Staats-Dbl.	74.50
Zemoss	82.25	Angar. Creditbanc	266.25
Siebens	82.25	Silber	253.75
Kroat.-Slab.	86.50	R. f. Dufaten	5.51
Weingehablungs-Obligation	68.15	Napoleonbr.	9.33
Oester. Staatsfund in Papier	68.15	100 Mark Deutsche Reichswähr.	57.50
		London	116.85

telekk.

Arverési hirdetés.

Alulírt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Kimakovits Antal végrehajtatónak Späck János György végrehajtatást szennedő elleni 633 frt. 50 kr. iránti végrehajtatási ügyében a Comsia János nevében felvett nagyszabeni 2204. tjkvben A. + 3139, 3140. helyrajzi számú 1740 frtra becsült ingatlan 1879. évi június hó 28-án mint első és 1879. évi július hó 28-án mint második határidőben, mindenkor reggeli 9 órakor, a telekkönyvi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a becsár, melyen alul csak a második árveréskor fog eladatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével, tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat az árveréstől számított 30 nap alatt 6% kamataival együtt bírói letét útján lefizetni. A bánatpénz és beleszámláltván.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. Az árverést feltételeknek eleget nem tevő vevő ellen ppts. 459. §-a fog alkalmaztatni.

Felhivatnak azok, kik az árverésre kitűzött javak iránt tulajdoni, vagy más igényt, avagy elsőbbségi jogokat érvényesíteni vélnék, hogy e részbeni kereseteiket e hirdetésnek a hivatalos lapban harmadik közzététele napjától számított 15 nap alatt, habár külön értesítést nem vettek is, ezen kir. telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be: különben azok a végrehajtatás folyamatát nem gátolván, egyedül a vételár feleslegére fognak utasítottani.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1879. évi ápril hó 25-ik tartott üléséből.

3. 1290/1879.

[313] 2-3

Kundmachung.

Zu Folge des von der vorgelegten Comitatsbehörde beauftragten Beschlusses der Vertretung der Markt-gemeinde Agnetsheln wird hiemit der Concurs zur Belegung einer in Erledigung gekommenen

Communalarzten-Stelle in Agnetsheln mit dem Jahresgehälte von 500 fl. 8. W. und der mit 30 kr. festgestellten Taxe für eine Visite im Bereiche des Marktes mit Ausschluß der ausgewiesenen Orts-armen, welche die ärztliche Hilfe unentgeltlich genießen, für Doctoren der Medicin ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre mit dem Diplome und sonstigen Documenten belegten Gesuche bis einschließlic 10. Juli 1879 bei dem gefertigten Amte zu überreichen.

Wütös-Agnetsheln, am 19. Mai 1879.

Das Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 3. Juni Liegenschaften des Atym Kindea und jene des Dumitru Kimpian in Olah-Joanfalva. (Mediascher Bezirksger.)
Am 5. Juni Liegenschaften des Georg Tischler in Draveten. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Szilcs in Bata, — am 7. Juni Liegenschaften des Mendel Neumann in Dös. (Klausenburger Gerichtsbof.)

Am 6. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Peter Jzefel in Bogacs. (Eisfabrikstädter Gerichtsbof.)

Am 6. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Adam Kones in Bogacs und jene des Samuel Maduts in Udvorjalva, — am 11. Juni jene des Alia Hofju in Maros-Szent-Anna. (Maros-Bátfelster Gerichtsbof.)

Am 6. Juni Liegenschaften des Benedict Gruber in Verepatal. (Aradbanpauer Bezirksgericht.)

Am 7. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Matyas Ferencz in Feidoboly. (Szept. Szent-Györgyer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Juon Naun'schen Nachlaß in Weichen.
Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Stefan Dones, dann dem Saml Blumenfeld in Klausenburg abgepfändeten Fahrnisse bis 6. Juni.

Ein solides Mädchen

für ein Wirthsgeschäft wird aufgenommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [330] 2-3

WASSERDICHTER REGENMANTEL. ZELSPOPPE. DECKTÜCHER. WIENERBERG-LANDGUT-FABRIKSNIEDERLAGE. M. WELSINGER & SÖHNE WIEN. Solide Firmen als Vertreter erwünscht. (301) 286

An meine sehr geehrten Kunden.

Die gegenwärtigen, äußerst miltigen Geschäftsbhältnisse zwingen mich, das Kilogramm Rindfleisch in meiner Fleischbännt (Heltauergasse No. 20) vom 1. Juni l. J. an zu 46 fr. zu verabsolgen.

Sobald die Geschäftslage sich bessern wird, werde ich es für meine Pflicht erachten, durch entsprechende Preisermäßigung meinen hochgeehrten Kunden gegenüber jene Rücksicht zu beobachten, die mir während meines achtjährigen Geschäftsbetriebes auf diesem Plage stets zur Nichtschandur gebührt hat.

Hochachtungsvoll

Leopold Glaser.

Hermannstadt, 29. Mai 1879. [337] 1

Zahnarzt J. Perl, American Dentist, Dr. of Dental Surgery.

ist von Amerika nach Klausenburg zurückgekehrt, verfertigt neue künstliche Zähne und Gebisse, plom-birt Zähne und Wurzeln speciell mit Gold und anderen bewährten Füllmassen, und unternimmt alle zahn-ärztlichen Operationen.

Das Atelier befindet sich: Klausenburg, Hauptplatz No. 27.

Sein als vorzüglich anerkanntes Mundwasser und Zahnpulver ist in Hermannstadt bei Herrn Carl Gürtler und in Karlsburg bei Herrn J. Csiki zu haben. [288] 7-12

Fr. Engber

erlaubt sich hiermit einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er in seinem, vormals Stoffel'schen Hause, Heltauergasse No. 57, eine

Specerei-, Colonial- und Farbwaaren-Handlung

errichtet hat und bittet, unter Zusicherung einer stets soliden Bedienung, um geneigten Zuspruch.

ALLOIS PIRNITZNER. Niederlage landwirth. Maschinen und REPARATUR WERKSTÄTTE. Palatinagasse No. 46. BUDAPEST. Vertreter der im Jahre 1770 begründeten Maschinenfirma CH. BURRELL & SONS in THE TFORD. Den Erfindern der combinirten Dreschmaschinen empfiehlt deren unübe-triffenen Locomobilen & Dreschkästen so wie alle Gattungen landw. Maschinen zu den billigsten Preisen & Coulaentesten Bedingungen.

Zeugniß. Mit der von Ihnen gekauften Burrell'schen Dampf-dresch-Garnitur bin ich sehr zufrieden, ziehe sie jedem anderen Fabricate vor und kann nicht umhin, Ihnen meine volle Anerkennung hierüber auszubringen. Déva, den 10. August 1878. (311) 2-12 Ludwig v. Lázár.

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome. Nur echt. Liebig's Fleisch-Extract. aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn. CARL BERCK k. k. österr. Hoflieferant. WIEN, I., Wollzeile 9. Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. 9. Zu haben in Hermannstadt bei Friedrich Thallmayer und bei dem Apotheker W. F. Morscher, ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. (33) 5-12

Lungenschmerzen, Appetitlosigkeit.

An den kaiserl. und königl. Hof-Malzpräparaten-Fabricanten Johann Hoff in Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Neueste Heilberichte vom Monat März 1879.

6. März 1879. Eine Frau, mit der ich immer die Malz-Chocolade zusammen bestellte, ersuchte mich, Ihnen dies Zeugniß zu übersenden, indem ihr dieselbe bei ihrem Auftritte so herrliche Dienste leistete. — Mehrere Jahre an Nervenleiden und Magenkatarrh leidend, erholte ich mich nur durch den Gebrauch der Malz-Chocolade, so daß ich dieselbe allen Leidenden auf das Warmste empfehle und dem Erzeuger derselben für seine Erfindung nicht genug danken kann. Bitte um eine Sendung von 2 1/2 Kilo Malz-Chocolade No. III. Agram, Schießplatzgasse No. 5. Rosalia Benkovic.

Die ersten, echten, heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

HOFF'sche Malzextract-

Die erste, echte, schleimlösende, heilbringende Johann Hoff'sche Malzextract-Chocolade ist während des 30-jährigen Geschäftsbstandes ausgezeichnet.

Gesundheits-Chocolade.

Zu haben in Hermannstadt bei Carl Möferdt, W. F. Morscher und F. A. Reissenberger. [307] 2-4

Wein!

Unterfertiger empfiehlt dem p. t. Publicum seine vorzüglichst naturreine Tischweine, und zwar: 1878er, vollkommen klar und lieblich, die Liter 24 fr. 1874er Koller Weine die Liter . 30 bis 40 fr.

Bei Abnahme von 10 Liter tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Ferner:

Prämiirte Siebenbürger Weine:

Tischwein in Bouteillen per 3/4 Liter . . . 40 fr. Tafelwein detto " 3/4 " . . . 50 fr. Dessertwein detto " 3/4 " . . . 60 fr. Ausbruch detto " 1/2 " . . . 60 fr.

Leere Bouteillen werden mit 12 und 10 fr. retour genommen. Achtungsvoll

Josef Schuster,

Hermannstadt, Heltauergasse 53, im Seifensieder Carl Arz'schen Hause, im Hofe rechts, 3. Thür. 1-3 [336]

Gute Mittagstoft

wird vom 1. Juni l. J. sowohl im als außer dem Hause im Abonnement bestens empfohlen. Hierzu laßt ergebenst ein

Fr. Bressler,

Heltauergasse No. 15. 2-3 [327]

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme dickeret per Dugend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nr. 19. (588) 177

Export-Biere in Steinbruch, Bockbier. doppel-märzen, märzen und Lagerbier. J. FLEISZNER in Steinbruch bei Budapest. nach Pilsner Art. 6-6 [185]

Sicheren und reellen Nebenverdienst

Können sich intelligente Leute aller Stände ohne jede Aus-lage erwerben. Anfragen sind zu adressiren: M. P. P. poste restante Budapest. [267] 8-10

Berger's medic. THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints, insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Ekzerm, Schmerfkuss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfermasse, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle sonderlichen Kopfkrantheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theer-seifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man in den Apo- theken ausdrücklich Berger's Theer-seife, n. achte auf die grüne Emballage und die hier abgedruckte Schutzmarke

Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland: Apotheker G. HELL in TROPPAU. Hauptdepôt für Hermannstadt bei Frn. Aug. Teutsch, Apotheker; Kronstadt bei Frn. F. Stenner; ferner zu haben in den Apo- theken zu Bistritz, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schässburg und allen Städten von Siebenbürgen. (610) 24-30